

Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. albjährlich.

No. 8.

Montag, 17. Januar 1853.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Politische Neuigkeiten.

Berlin, 11. Jan. Der Gesetzentwurf zur Erleichterung der Erhaltung des ländlichen Eigenthums der Provinz Westfalen in den Familien der Besitzer bestimmt, daß jeder Eigenthümer eines zu einer Stimme auf dem Kreistage berechtigten Gutes oder einer ländlichen Besitzung, durch welche die Eigenschaft eines Meißbeerbt in der Gemeinde begründet wird, befugt sei, Einem der zu einem Pflichttheile berechtigten Erben gegen eine mäßige Tage und mit Bestimmungen über die Abfindung der Miterben das Besitzthum durch Verfügung unter die Lebenden oder auf den Todesfall zuzuwenden. Eine solche Zuwendung darf in Betreff der Höhe des Pflichttheils nicht gerichtlich angefochten worden. Bei dem überlebenden Ehegatten kommt dann nur das sonst mit dem verstorbenen bestandene eheliche Güter-Verhältniß in Betracht. Bei ehelicher Güter-Gemeinschaft können Verfügungen der Art nur gemeinschaftlich getroffen werden. Stirbt einer der Gatten ohne Verfügung mit Hinterlassung von Kindern, und verbleibt nach den bestehenden Vorschriften der überlebende im alleinigen Besitze des Vermögens-Genußes und dem Rechte zur freien Verfügung, so ist derselbe, so lange er sich nicht wieder verheirathet, berechtigt, zu Gunsten eines der Kinder zu verfügen.

— Unter dem 21. Sept. d. J. wurde der radicale Schriftsteller D. Arthur Mueller von der vierten Deputation des Criminalgerichts für schuldig erachtet, in dem von ihm verfaßten, im Verlage von Theodor Grieben hier erschienenen „Jahrbuch der römisch-katholischen Kirche“ die Lehre der evangelischen Kirche dem Hass und der Verachtung Preis gegeben zu haben. Es wurde demgemäß eine neunmonatliche Gefängnißstrafe gegen ihn erkannt. Auf die von ihm gegen diese Entscheidung eingelegte Appellation ward die Sache am 8. d. M. in zweiter Instanz vor dem Kammergericht verhandelt und durch das letztere das erste Erkenntniß lediglich bestätigt. Neulich ist es einem evangelischen Candidaten in Breslau wegen Schmähung der katholischen Religion ähnlich ergangen.

Berlin, 13. Jan. Der französische Gesandte, Marquis Barennes, hat gestern Nachmittags um 6 Uhr Sr. Majestät im königlichen Schlosse die neuen Beglaubigungs-Schreiben überreicht.

— Im Jahre 1810 wurden, vorzugsweise aus finanziellen Gründen, durch das Edict vom 30. Octbr., alle geistlichen Güter eingezogen, seien es Klöster oder Balleys und Commenden. Demzufolge betraf dieses auch, durch Urkunde vom 23. Jan. 1811, die Balley Brandenburg des Johanniterordens. Hieraus wurde am 23. Mai 1812 der neue „Preussische St. Johanniterorden“ errichtet, dessen Protectors der König selbst ist. Prinz Ferdinand und nach ihm der in Rom verstorbene Prinz Heinrich waren Großmeister des Ordens. Seitdem ist keiner ernannt. Durch die neue Urkunde ist die Balley Brandenburg des evangel. St. Johanniterordens (der kath. ist der sog. Johanniter-Malteser-Orden, dessen letzter gewählter Großmeister Frhr. v. Hombock-Bolheim war) wiederhergestellt, und zwar als ein Orden zu wohlthätigen Zwecken, aus dessen Kasse Krankenanstalten begründet werden sollen. Die erste wird im ehemaligen Ordens-Schlosse Sonnenburg eingerichtet, das im Regierungsbezirk Frankfurt, eine Meile von Küstrin, liegt.

— Die Leipziger Polizeibehörde hat dem Vernehmen nach die nachgesuchte Beschlagnahme von Gervinus „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts“ abgelehnt. In Berlin hat dieselbe, wie es scheint, zur Beschlagnahme gar keine Veranlassung gegeben.

Breslau, 8. Jan. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes wurde nach Beendigung der bereits mitgetheilten Wahl zur ersten Kammer

ein Rescript des Hrn. Ministers des Innern mitgetheilt, in welchem derselbe den früher gefaßten Beschluß des Gemeinderathes, den Vertretern der Stadt Breslau in der ersten Kammer Diäten zu bewilligen, als einen gesetzlich unzulässigen bezeichnet und die königliche Regierung veranlaßt, mit Energie dahin zu wirken, daß die Mittel der Stadt nicht zu ungesetzlichen Zwecken verwendet werden.

Köln, 12. Jan. Die D. Volkshalle macht ihren Lesern die Mittheilung, daß Hr. Fr. v. Florencourt im Laufe dieses Monats hier eintreffen wird, um als Haupt-Redacteur die Leitung des Blattes zu übernehmen.

Köln, 13. Jan. Der hiesige Gemeinderath hat heute beschlossen, eine Eingabe für die Beibehaltung der Gemeinde-Ordnung von 1850 an die zweite Kammer zu richten.

München, 13. Jan. Auch hier ist ein ähnlicher Gemeinderaths-Beschluß, wie in Köln, für Beibehaltung der Gemeinde-Ordnung von 1850, vom Gemeinderathe gefaßt worden.

Triar, 10. Jan. In den hiesigen Buchhandlungen ist von Seiten der Polizei wegen einer Schrift Nachsuchung gehalten worden, die den hiesigen evangelischen Pfarrer Benschlag zum Verfasser hat. Die Broschüre unter dem Titel: „Evangelische Beiträge zu den alten und neuen Gesprächen über Kirche und Staat“, bespricht das bekannte Werk des Generals v. Radowicz vom entschieden evangelischen Standpunkte.

Münster, 9. Jan. Eines der ehemaligen Häupter der westphälischen Demokratie, der Gymnasial-Lehrer Dr. Hertzberg in Minden, welcher später seine Stellung aufgab und nach Amerika übersiedelte, dann aber, während sein Landsmann Prof. Rapp dort blieb und sein gelehrtes Farmerleben fortsetzte, nach Deutschland zurückkehrte und in der letzten Zeit bei seiner Familie in Münster lebte, wird uns wieder verlassen. Er will sich wieder nach Texas begeben und dort seinen bleibenden Aufenthalt nehmen.

Arnsberg, 7. Jan. Dadurch, daß die hiesige Regierung als solche in 1 Klasse einrangirt ist, sind den Beamten bedeutende Gehaltzulagen, datirend vom 1. Januar 1853, geworden; nebenbei sind die Herren auch durch Gratifikationen erfreut worden. Der Etat für die Justiz ist dagegen geschmälert, etatsmäßige Stellen sind gestrichen und bei einigen die Gehälter vermindert. Die Justiz soll aber auch dem Staate sehr viel kosten, das Kreisgericht Hamm z. B. eines Zuschusses von 30,000 Thlr. bedürftig gewesen sein.

Herford, 4. Jan. Ein trauriger und ein komischer Vorfall bilden hier jetzt das Stadtgespräch. Eine Frau aus den gebildeten Ständen macht beim Staatsanwalt die Anzeige, daß ihre eigene Tochter ihr zwanzig Thaler entwendet und sich nach Minden begeben habe; sie bittet dieselbe ihr wieder zuführen zu lassen. Sofort wird nach Minden der Kleinen nachtelegraphirt, sie befindet sich noch dort, wenngleich nicht mehr im Besitze der ganzen Summe, und ist von dort heute hierher zurückgebracht. — Ergötzlich ist die Nachricht, daß ein Bahnhof-Inspector in Westfalen mit einem Bittschreiben an den französischen Kaiser sich gewendet hat, bei seinem neugeborenen Kinde Paphenstelle zu vertreten.

Gotha, 11. Jan. Bei einem Justizamte des hiesigen Landes ist ein 17jähriger Schlosserlehrling inhaftirt, der nach seinem eigenen Geständnisse seit drei Jahren jede Woche zwei Diebstähle, also etwa 300 Diebstähle verübt hat.

Weimar 11. Jan. Seit dem Gesetz von 1850, welches die Ehen zwischen Christen und Juden unbedingt gestattet, sind bereits vier solcher in unserem Großherzogthum geschlossen, von welchen bei zweien die bisher geborenen Kin-

der getauft, bei den zwei anderen jedoch ihre Namen nach jüdischem Ritus erhielten.

Aus Mittelsdeutschland, 10 Jan. Bei der Bundesversammlung schwebt in diesem Augenblicke die Entscheidung über eine Vorstellung der invaliden Schleswig-holsteinischen Officiere betreffs ihrer Pensionsansprüche, die von mehreren deutschen Regierungen eine warme Fürsprache gefunden, so daß man sich der Hoffnung eines günstigen Resultats für jene, einst für Deutschland kämpfenden und nun größtentheils einem traurigen Loos anheimgefallenen Krieger überläßt.

München, 10. Jan. Heute endlich fand vor dem hiesigen Stadtgerichte die Verhandlung wegen des am 3. Juni 1851 zwischen dem Abg. Freiherrn v. Lerchenfeld und dem Reichsrathe Fürsten Brede vorgeschallenen Duells statt. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Festungs-Arrest gegen den Fürsten Brede.

Aus Mittelschleswig schreibt man: In Klitzbüll ist weder am Weihnachts- noch am Neujahrstage gepredigt. Es sollte dänisch gepredigt werden und so waren Pastor und Küster allein. In Leda ließ auch die Gemeinde den dänischen Prediger (dritten Characters) allein, als sie erfuhr, daß ihr alter würdiger Pastor zurücktreten mußte. In Angeln lesen die Bauern des Sonntags ihren Dienstleuten im Hause eine Predigt vor.

Wien, 7. Jan. Der Erzherzog Johann hat sich den geräuschvollen Freuden der beginnenden Saison entzogen und ist mit seiner Familie nach vierzehntägigem Aufenthalte in sein stilles Graz zurückgekehrt. Man hatte mehrfach Gelegenheit, die Auszeichnung zu bemerken, mit welcher seine Gemahlin, die Gräfin von Brandhof, von den Mitgliedern des Kaiser-Hofes jederzeit behandelt wurde; dreimal wurde ihr die Ehre zu Theil, zur kaiserlichen Familientafel gezogen zu werden. Der Erzherzog hat sich wenig verändert.

Wien, 8. Jan. Die mit vieler Emphase angekündigte Armee-Reduction beschränkt sich in der Wirklichkeit auf sehr geringfügige Verminderungen, und die Regierung würde in der That auch sehr unvorsichtig handeln, wollte sie in diesem Augenblicke, im Angesicht des neu aufgerichteten Kaiserthrones an der Seine, den dort gesprochenen Friedensworten unbedingt Glauben schenken.

Bern, 10. Jan. Heute wurde hier die Winteression der Bundesämtern eröffnet.

Paris, 11. Jan. Heute sind Depeschen aus Madrid angelangt, welche eine theilweise Modification des spanischen Cabinets in Aussicht stellen. Das gegenwärtige spanische Cabinet ist politisch gänzlich bedeutungslos. Der Präsident desselben, General-Lieutenant Roncali, hat sich vor einiger Zeit geäußert: er habe nie eine Constitution gelesen. Herr Florente ist das einzige Talent des Cabinets; allein er hatte nie einen großen Posten in der Administration eingenommen und befindet sich deswegen jetzt in großer Verlegenheit bei den Wahlen.

— Ferdinand Barrot befand sich vor Kurzem in einem Londoner Salon, in welchem auch der Herzog von Numale zugegen war. Er näherte sich dem Prinzen und sagte, er schätze sich glücklich, die Gelegenheit zu haben, sich außerhalb der amtlichen Welt nach seinem Befinden erkundigen zu können, und er freute sich, zu sehen, daß der Prinz dem Anscheine nach sich einer guten Gesundheit erfreue. „Gott sei Dank!“ erwiderte der Herzog, „die Gesundheit läßt sich nicht confisciren.“

Paris, 12. Jan. Die Vertreter Oesterreichs und Preußens haben dem Kaiser gestern ihre neuen Creditive übergeben.

Es ist das Gerücht von einer bevorstehenden Modification des Geschworen-Gerichts verbreitet.

Paris, 12. Jan. Die heute an die betreffenden Personen verabsolgteten Einladungskarten zu dem morgen in den Tuilerieen stattfindenden Baller unterscheiden sich in der Abfassung von den unter der Republik erlassenen; erstere klangen: „Der Präsident der Republik ladet Hrn. N. N. ein“, während es jetzt heißt: „Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers wird Herr N. N. eingeladen“, unterzeichnet: Herzog von Bassano.“ Auch bei den Audienzen ist eine neue Ordnung eingeführt worden, indem man nicht mehr einzeln, wie im Elysée, sondern gleich gruppenweise in den Saal eintritt, wo der Kaiser sich befindet. Der diensthabende Adjutant ruft dann der Reihe nach die Audienzler auf, und jeder kann dann ein paar Minuten lang mit dem Kaiser reden.

— Der türkische Gesandte hat heute, von sämtlichen Attachés begleitet, seine neuen Accreditive überreicht. Auf Rath des Lord Cowley hatte Bely Edin bei dieser Gelegenheit einen großen orientalischen Luxus entfaltet.

Neapel, 31. Dec. Der Ausbruch des Aetna hat sich mächtig erneuert.

London, 12. Jan. Die in Plymouth gestern endlich eingelaufene Australia (sie wurde durch widrige Winde, kleine Unfälle und namentlich durch den Mangel an tüchtiger Mannschaft lange aufgehalten) entschädigt für ihr langes Ausbleiben durch die mitgebrachte ungeheure Goldfracht. Es besteht dieselbe aus 8½ Ton Gold. Die Australia bringt überdies den zum Geschenk für die Königin bestimmten, über 28 Pfund schweren Goldklumpen aus den Bendigo-Gruben, und bedeutende Quantitäten Goldes in Händen ihrer vierundzwanzig Passagiere. Die Berichte aus den Minen lauten fortwährend günstig; die Lebens-Bedürfnisse steigen noch immer im Preise. Der Anflömmel aus allen Welttheilen giebt es eine solche Menge, daß sie in den Städten auf offenem Markte campiren müssen; mit der Einwanderung und dem Gold-Erlöse steigern sich Verbrechen aller Art; man sehnt sich nach dem californischen Lynchsystem; dabei werden Arbeiter und Handwerker eine von Tag zu Tag besser bezahlte Waare.

Konstantinopel, 1. Jan. Wie man aus Serajevo vom 30 Dec. schreibt, war dort zwei Tage früher der „heilige Krieg gegen Montenegro“ verkündigt und die Fahne des Propheten aufgestellt worden. Gleichzeitig wurden alle Gläubigen aufgefodert, sich zur Bekämpfung der Montenegriner unter dieselbe zu reihen. Was sich an regulären Truppen in Bosnien fand, ist in jener Richtung ausgezogen.

Zara, 7. Jan. Die Montenegriner bereiten sich zu verzweifelterm Widerstande vor. Die Hauptmacht der Türken concentrirt sich in Albanien, das zweite Angriffs-Corps sammelt sich in der Herzegowina.

Syra, 5. Jan. Am 31. Dec. traf Abd-el-Kader mit einem französischen Dampfer hier ein und ist gestern nach Brussa abgereist.

Madrid, 7. Jan. Der Herzog von Hijar wird morgen das Kleid, welches die Königin gestern während des Gottesdienstes getragen hat, in großem Aufzuge nach seiner Wohnung schaffen lassen. Es ist dies ein altes Privilegium der Grafen von Ribadeo, deren Titel und Vorrechte jetzt das Haus Hijar besitzt; die Ceremonie kostet dem Herzog jedes Jahr gegen 40,000 Realen, er will jedoch das Vorrecht nicht fahren lassen.

Politische Nachschrift.

Paris, 10. Jan. Man versichert, der Papst habe unlängst an sämtliche katholische Mächte Europas eine Circularnote erlassen, worin er die Nothwendigkeit darlege, die Interessen der katholischen Einwohner Bosniens und der Herzegowina, welche unter einem großen Druck leiden, kräftigst in Schutz zu nehmen.

Von der russischen Grenze, im Januar. Am 22. Dec. des vorigen Jahres ist das Urtheil an Raubons Protinus und dreien seiner Mischuldigen vollstreckt worden. Raubons Protinus, der zu 9000 Fieben verurtheilt war, die auf drei auf einander folgende Tage vertheilt werden sollten, starb schon am ersten Tage. Auch die übrigen Delinquenten, die zu geringeren Strafen verurtheilt waren, starben während oder nach der Execution.

Athen, 27. Dec. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Krieg mit den Montenegrinern mehr einen religiösen Character anzunehmen scheint. Es dürften sich dort bald Tausende von gleicher Abstammung und gleichem Glauben einfinden, nicht bloß aus Serbien und den türkischen Provinzen Bosnien und Herzegowina, sondern selbst aus Oesterreich, aus den serbischen Grenzbezirken. Der Fürst Montenegro's, Daniel Petrowitsch, 24 Jahre alt, entsendete erst kürzlich seinen geheimen Secretär Bidakowitsch nach Serbien, um Unterhandlungen anzuknüpfen wegen eines Ehehindnisses, welches mit einer Nichte des Fürsten von Serbien eingegangen werden soll. Fürst Daniel hält sich zur Zeit in Cetinje auf; sein jüngerer Bruder steht an der Spitze der Streitmacht an der türkischen Gränze. Fürst Daniel Petrowitsch scheint großartige Pläne im Kopfe zu haben und sich nicht bloß mit der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Montenegro's zu begnügen. Die Umstände scheinen ihn zu begünstigen.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon, 16. Januar. (Eingefandt.) Der hiesige Gemeinderath hat, in Folge des die Nicolaiskirche betreffenden Artikels in No. 4 — zur Verhütung neuer Conflict — bei dem Hochwürdigsten Herrn Bischöfe die geeigneten Schritte gethan.

lern endlich eingelaufene
Unfälle und namentlich
aufgehalten) entschädigt für
ungeheure Goldfracht. Es
bringt überdies den zum
schweren Goldklumpen
täten Goldes in Händen
den Minen lauten fort-
immer im Preise. Der
solche Menge, daß sie in
mit der Einwanderung
Art; man sehnt sich nach
ter und Handwerker eine

aus Serajevo vom 30
heilige Krieg ge-
des Propheten aus-
läubigen aufgefordert,
er dieselbe zu reihen.
n fand, ist in jener

keiten sich zu verzwei-
der Türken concentrirt
sammelt sich in der

er mit einem französischen
reist.
wird morgen das Kleid,
stet getragen hat, in gro-
Es ist dies ein altes Pri-
Vorrechte jetzt das Haus
des Jahr gegen 40,000
ffen.

ft.
e unlängst an sammelte
len, worin er die Noth,
inwohner Bosniens und
leiden, kräftigt in Schutz

uar. Am 22. Dec. des
tus und dreien seiner
s, der zu 9000 Fieben
e Tage vertheilt werden
en Delinquenten, die zu
ober nach der Execution.
gemacht, daß der Krieg
cter anzunehmen scheint.
stammung und gleichem
den türkischen Provinzen
reich, aus den serbischen
etrowitsch, 24 Jahre alt;
batowitsch nach Serbien,
ebildnisses, welches mi-
werden soll. Fürst Da-
er Bruder steht an der
Fürst Daniel Petrowitsch
nicht bloß mit der Auf-
gung. Die Umstände

Kreisen.

Der hiesige Ge-
kirche betreffenden
neuer Conflicte —
geeigneten Schritte

† Thülen 15. Jan. Am 14. d. M. fand in Kösenbeck eine
seltene Feierlichkeit statt. Die von Sr. Maj. unserm allergnädig-
sten Könige und Ihrer Maj. der Königin den Eheleuten Casp.
Schlüter das. zur Erinnerung für Kindes-Kinder, aus Veran-
lassung ihrer ehelichen 50jährigen Jubelfeier, auf das vortheil-
hafte pfarramtliche Attest und günstig lautenden Regierungsbericht
gnädigst bewilligte Königl. Gnadengeschenk, (ein elegant gebunde-
nes mit Gold gezierter Buch, Thomas a Kempis von Sailer
von Ihrer Majestät der Königin und 10 Thaler im Auftrage Sr.
Maj. des Königs,) wurde in feierlicher Begleitung, mit vorge-
tragenen Fähnlein der Schuljugend, von dem Pfarrer und Vicar
dem Jubel-Paare überbracht (der Jubilar lag seit 14 Tagen
krank zuieder) und die Geschenke selbst von zwei Enkeln auf ei-
nem Präsentirbeken unter Anrede des Pfarrers den Großeltern
überreicht. Es wurde denselben die hohe Bedeutung dieses Königl.
Gnadengeschenktes bekannt gemacht, daß es eine Anerkennung und
gleichzeitig Befestigung des christlich frommen Familienlebens sei,
und zum dauernden Segen in der Familie der Jubilare fortleben
und als ein theures Kleinod in derselben bewahrt werden möge.

Uebersicht

der Erscheinungen des diesjährigen Winters in verschiede-
nen Gegenden.

— In Löwen wurden am 8. Jan. auf dem Markte von einem Bauer von
Geverle frische Artischocken und prächtige Spargel zum Verlaufe geboten.
Frische Erbsen waren in Hülle und Fülle vorhanden; was aber noch auffal-
lender, das waren die schönsten Himbeeren, in den Gärten des Herzogs von
Aremberg in Gevelde gepflückt. Blühende Kirschbäume kommen häufig vor,
Apfel- und Birnbäume treiben schon völlige Blätter und Blüthen.

— Französische Provinzialblätter klagen sehr darüber, daß in Folge der ge-
linden Witterung die Wurzeln der Pflanzen von den Würmern verzehrt werden

— Die Triester Ztg. vom 3. Jan. meldet, daß in dortiger Gegend die
Mandelbäume in voller Blüthe stehen, die Rosensträucher dicht belaubt sind,
das Gras so grün ist wie in den Frühlingstagen und die Märkte in reicher
Fülle mit frischem Gemüse versehen sind.

(Besonders gelinde Winter) Im Winter 1182 zeigten
manche Bäume schon an Lichtmeß Früchte; 1186 blühten sie im
Januar; 1387 um Weihnachten standen die Bäume um Konstanz
in voller Blüthe, die Mädchen kamen mit Blumen geschmückt in
die Kirche und die Knaben badeten im Bodensee; 1289 blühten
im Elsaß die Bäume vor Weihnachten und der Weinstock vom
13. Jan. an, man hatte Blumen wie im Mai und die Knaben
badeten im Freien; 1290 und 1301 soll es eben so gewesen sein.
Im J. 1420 trugen einige Bäume zweimal Früchte und das Ge-
traide hatte am 7. April vollkommen Aehren; 1416 blühten die
Bäume am 6. Dec. und Felder und Gärten waren voll Blumen,
eben so war es 1478. Im J. 1497 blühten die Kirschbäume im
Januar; 1586 blühten viele Bäume zweimal. Von dieser Zeit
an sagen die Chroniken nichts von außerordentlichen Jahren. Die
Jahre 1811, 1815 und 1822, welche ebenfalls gelinde Winter
hatten, sind wohl bei Manchen noch im Andenken.

— In der Nähe von Dinkelsbühl wurden am 31. Dec. v. J.
reife Erdbeeren gefunden.

— Auf den Bergen des Cantons Uri hat man jüngst Alpen-
rosen gefunden. In der Nähe von Basel haben am Neujahrs-
Abende mehrere Senner für ihr Vieh Gras gemäht.

Am 3. Januar brachte der Schlossgärtner Horst aus Auerbach
dem Großherzog von Hessen ein Bouquet von im Freien gewachse-
nen Blumen und Blüthen, in dem unter andern die Glockenblume,
die Levkoje, der Raps, die Wucherblume, der Kälberkopf, das
Ferkelkraut, die zweizeilige Gerste, die Haselnuß und die Mandel-
blüthe u. in den schönsten Exemplaren vertreten waren.

Die Familie Lambert.

1.

(Fortsetzung.)

„Treten Sie näher,“ sagte sie, ohne sich hören zu lassen, ohne
sich umzudrehen; „treten Sie näher, Herr Lambert.“

— „Lambert! Sie kennt mich?“ dachte der ganz verwunderte
Flourian, und er trat näher, indem er im Innern seines Herzens
die schöne Dame segnete, welche ihn so wohl aufnahm. Kaum
aber hatte die Baronin die Augen auf ihn aufgeschlagen, als sie
ausrief:

„Was ist das? Wer seid Ihr?“

— „Frau Baronin, Sie wissen es ja,“ stammelte er; „ich bin
Flourian Lambert, der Sohn des Meiste Tiste Lambert.“

„Der Dummkopf von Dominique!“ unterbrach ihn die Baro-
nin barsch. „Er kündigte mir Lambert an und ich glaube, es sei
Lambert, der Bandhändler, das einzige allensfalls menschliche Ge-
sicht, das sich jemals hier gezeigt hat. Und ich finde mich einem
Menschen gegenüber, den ich nicht kenne.“

Der arme Flourian schwieg, denn er wußte nicht, was er sa-
gen sollte. Die Baronin klingelte.

„Dominique,“ sprach sie heftig, „ich habe Dir schon zwanzigmal
gesagt, daß ich keinen der Bauern aus dem Dorfe sprechen will,
und da kommt doch Einer, der mich ohne Zweifel um die Begna-
digung irgend Eines der Seinigen ansprechen, sich mir zu Füßen
werfen will, wie sie Alle sagen. Das ist langweilig. Führe den
Menschen wieder hinaus.“

Bei diesen Worten richtete sich Flourian auf und blickte der
Baronin unverwandt in das Gesicht. Der erste Eindruck von
Furcht und Schüchternheit war vorüber, das alte Blut der Lam-
bert kochte in ihm und er sagte mit ruhigem Selbstgefühl: „ich
bin nur ein armer Bauerbursch und Sie sind eine Dame, aber
zu Ihren Füßen würde ich mich nicht niederwerfen und wenn Sie
eine Königin wären, wenn es sich um mein Leben handelte. Ich
bin hierher gekommen, um Arbeit zu suchen; jetzt aber mag ich
für den Baron nicht arbeiten, und wenn er mir für den Tag ei-
nen Louisdor geben wollte. Madame, man darf die Armen nicht
verachten.“

„Schon gut, geht nun,“ unterbrach ihn die Baronin mit Aner-
kennungsvollen Befehlenden Geberde. Dann setzte sie bitter hinzu,
während Flourian sich entfernte: „Dieser Bauer wollte mir wohl
gar eine gute Lehre geben! Ja, das sollten wir in unsern Woh-
nungen, auf unsern Beizungen wiederfinden! — Trümmer, Rut-
ten und unverschämte Bauern, die ihre Herren nicht als solche
anerkennen wollen.“

Während dies im Schlosse geschah, strich Jigé in dem Walde
umher. Vögel flogen in Menge vor ihm auf, aber es fiel ihm
nicht ein, um ihre Willen sein Pulver zu verbrennen, da sie keinen
Schuß werth waren. Nachdem er mehrere Stunden lang verge-
bens in dem Walde umhergegangen war, erreichte Jigé ein düste-
res Dickicht, wo er oft im Mondenscheine auf dem Auslande ge-
wesen war und den Kaninchen aufgelauret hatte, welche in der
Nacht ihre Löcher verließen, um sich im Walde zu zerstreuen.
Dieser einsame, zwischen zwei Hügeln versteckte Ort war die
Grenze der Baronie. In dem Augenblicke, als Jigé in das
Dickicht eintrat, erschien ein Hase fast vor seinen Füßen; er schoß
und der Hase fiel; dann lud er sein Gewehr wieder und wollte
seine Beute aufheben. „Ein schönes Stück,“ dachte er, als er
niederkniete und seine noch zuckende Beute betrachtete, „ich habe
meinen Tagelohn verdient.“

In demselben Augenblicke sah er zehn Schritte vor sich den
Baron von Saint Guily, der sein Gewehr angelegt hatte. „Wenn
Du Dich rührst, bist Du verloren!“ rief ihm der Baron zu.
„Wer bist Du? Wie heißt Du?“

Jigé antwortete nicht und griff nach seinem Gewehre. „Wirf
Dein Gewehr weg, rief ihm der Baron noch einmal zu, „und
sage, wer Du bist, oder ich schieße Dich auf der Stelle nieder.“

„He, Flourian!“ rief der Wildjäger, indem er über den Herrn
von Saint Guily hinweg sah, als wende er sich an Jemanden,
der im Dickicht versteckt sei, „was zögerst Du, dem Herrn Baron
ein halbes Pfund Blei in den Kopf zu jagen?“

Der Herr von Saint Guily drehte sich um. Bligschnell war
in demselben Augenblicke Jigé ebenfalls aufgesprungen und hatte
sein Gewehr angelegt. Der Baron sah ein, daß er sich durch eine
List habe täuschen lassen und daß sich Niemand in dem Dickicht
befinde. „Das Gewehr nieder!“ rief er in der höchsten Wuth.

„Keineswegs,“ antwortete Jigé; „ich habe Ihr Leben in mei-
ner Hand, wie Sie das meinige haben. Wenn Sie schießen,
werde ich Sie gewiß nicht fehlen. Mein Gewehr ist mit grobem
Schrot geladen.“ — Nach einer kurzen Pause setzte er dann hinzu:
„Wenn Sie mir glauben, Herr Baron, so entsetzt die Sache auf
andere Weise; jeder legt das Gewehr ab und geht seines Weges.“

Der Baron machte eine Bewegung; er war bleich vor Zorn, vielleicht auch aus Furcht. „Der Bandit würde mich ermorden,“ flüsternd seine zitternden Lippen; dann ließ er sein Gewehr sinken; Jigé nahm alsbald auch das seinige ab, hob den Hasen auf und steckte ihn in die Jagdtasche.

„Da ist Dein Weg,“ sagte der Baron, indem er auf einem Fußweg zeigte, der an dem Dichte hinführte.

Jigé sah ihn einigermaßen mißtrauisch an, bald aber schämte er sich, furchsam zu erscheinen, griff an seinen Hut, grüßte den Baron und ging langsam fort. Kaum hatte er aber einige Schritte gethan, als ein Schuß hinter ihm knallte.

„Jesus, mein Gott!“ rief er wankend und die Arme ausbreitend, als suchte er ein Stütz; um sich im Fallen aufzuhalten, „ich bin des Todes.“

Die Nacht kam und Jigé erschien nicht in dem Hause seines Vaters. Vor Tagesanbruch durchsuchten Meste Lise und dessen älterer Sohn den Wald. Als sie in die Nähe des Dichts kamen, rief Flaurian seinen Namen laut.

„Jigé ist nicht da,“ sagte er dann betrübt; „die Waldhüter werden ihn ergriffen haben.“

— „Schweig!“ unterbrach ihn der Vater; „ich höre etwas wie Wimmern.“

Es folgte ein Augenblick tiefer Stille, dann hörte man wirklich wieder ein leises Wimmern.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Ueber den Viehhandel.

Von Börner, Thierarzt I. Klasse in Rütten.

Fast täglich bietet sich mir Gelegenheit dar, die Beobachtung zu machen, daß das Publikum beim Viehhandel, und besonders beim Pferdehandel, viel zu wenig Vorsicht braucht und daß bei Ausstellung der Kauf- und Tauschcontracte sehr oft mit großer Ungünstigkeit und Unkenntniß der Sache verfahren wird. Aus diesem Grunde entstehen dann auch eine Menge kostspieliger Prozesse. In den meisten Fällen kommt es aus dem Grunde nicht zur Klage, weil der Pferdehändler den Contract so ausstellt, daß der Käufer nicht klagen kann und genöthigt ist, ein schlechtes, leihbares Pferd für einen hohen Preis zu behalten. Der Käufer ist gewöhnlich vollkommen zufrieden, wenn der Verkäufer einen Schein ausstellt, daß er für alle Fehler haftet. Ein solcher Schein hat jedoch gar keinen Werth, da die Gerichte unter dem Ausdruck alle Fehler nur die gesetzlichen oder Gewährfehler verstehen, für welche der Verkäufer ohnehin bürgen muß.

Um nun die Viehbefitzer vor Uebervorteilung im Viehhandel zu sichern, versuche ich es, zuerst eine kurze Belehrung über die hauptsächlichsten, in Preußen gültigen gesetzlichen Vorschriften, soweit dieselben den Viehhandel betreffen, zu geben und zum Schluß alle Punkte anzuführen, welche ein vollständiger Tausch- oder Kaufcontract enthalten muß.

Die vollständige Sammlung der Gesetze über den Viehhandel, sowie eine kurze Beschreibung der ansteckenden und Gewährkrankheiten findet sich in dem Schriftchen: die Preussischen Gesetze über den Viehhandel. Lippstadt, 1852 bei H. Lange und zu haben in jeder Buchhandlung für 5 Sgr.

Die Preussischen Gesetze über den Viehhandel bestimmen zuerst das Verfahren bei den sogenannten Gewährkrankheiten. Es gehen gesetzlich zurück:

1. Schweine, welche innerhalb 8 Tagen nach den Ankauf finzig befunden werden.
2. Schafe, bei welchen sich innerhalb 8 Tagen die Pocken, finden.
3. Rindvieh, bei welchem sich innerhalb 8 Tagen die Franzosenkrankheit findet.
4. Pferde, bei denen sich in 4 Tagen die wahre Stätigkeit, in 14 Tagen die Räude oder der Rog und in 28 Tagen die Dämfigkeit, der schwarze Staar, die Mondblindheit und der Dummfoller vorfindet.

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

(Inserat.) An den Vorstand des Nikolai-Pius-Vereins in Brilon.

Bravol Das ist ein offenes, entschienes, loyales, ächt conservatives Auftreten! Das heißt, sich um die Gesellschaft verdient machen; denn was würde zuletzt aus derselben werden, wenn förmlich abgeschlossene und öffentlich publicirte Verträge der Windsfahne auf dem Thurne gleichen?!

Ein Conservativer.

Eichen-Verkauf.

Donnerstag, den 27. Jan. d. J.

sollen in den Reichsfreiherrlich v. Fürstenberg-Rörtlingshauser Forsten, Distrikt Peterstein und Hundebusch, ungefähr 100 Nummern gefällte Eichen, welche sich zu Dielen, Schiffbauholz und Balken eignen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kauflustige wollen sich am genannten Tage, Vormittags um 8 Uhr im Petersteine einfinden. Schloß Rörtlinghausen, 10. Januar 1853.

Der Rentmeister Witkop.

Taschen- und Compfoir-Kalender sind wieder billig zu haben in der Exped. d. Bl.

Des Königl. Preuß. Kreisphysikus

Dr. Koch's

KRÄUTER-BONBONS.

Preis einer großen Schachtel: 10 Sgr., einer kleinen: 5 Sgr.

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten Kräuter-Bonbons können als ein probates Hausmittel gegen trockenen Reizhusten und Verschleimung, Beklemmungen, Heiserkeit, Grippe und andere katarrhalische Uebel gewissenhaft empfohlen werden. Sie werden in allen diesen Fällen lindend, reizstillend und besonders wohlthunend auf die gereizte Luftröhre und ihre Verzweigungen einwirken, den Auswurf sehr erleichtern, und durch ihre mildnährenden und stärkenden Bestandtheile die afficirten Schleimhäute in den Bronchien wieder kräftigen.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons, von denen in Brilon nur bei Herrn M.

Friedländer öfter frische Zusendungen eintreffen, sind in längliche Schachteln gepackt, deren weiße mit brauner Schrift gedruckten Etiquetts das nebenstehende Siegel führen, worauf man gefälligst achten wolle, um leicht mögliche Verwechslungen mit ähnlich benannten Erzeugnissen zu vermeiden.



Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.

Frucht-, Del- und Branntwein-Preise: Neuß, 11. Jan. 1853.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	2	14	—
Roggen	2	1	—
Wintergerste	1	12	—
Sommergerste	1	12	—
Hafer	26	—	—
Erbsen	2	20	—
Rüßl pr. Ohm 282 Pfd., ohne Faß	28	7	6
Branntwein, pr. Ohm à 123 Quart			
zu 47% (ohne Maltersgelb)	14	15	—
Gereinigtes Del	29	7	6
Stroh pr. Schock	5	—	—